

Die Jahrbücher der Innerschweiz [Schluss folgt]

Autor(en): **Henggeler, P. Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **5 (1938)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-697230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So begleiten wir diese kleine Zeitschrift auf ihre Fahrt mit den besten Wünschen und geben ihr einige Zeilen aus Jeremias Gotthelf mit auf den Weg:

«Wo das Ringen mit der Gegenwart den Menschen nicht mehr allein fasst, sein Herz sich losgemacht hat von den Dornen und Disteln des gemeinen Lebens, da denkt er an die Vergangenheit, kümmert sich um die Zukunft, sorgt für das Los seiner Kinder, forscht nach denen, die ihn auf die Welt gestellt, ihm ein Dasein verschafft. Ueber der Menschheit tiefsten Niederungen, wo der Mensch beginnt, Vergangenheit und Zukunft in Beziehung auf sich und die Seinen ins Auge zu fassen, entsteht die Familie.»

(Aus «Geld und Geist».)

Die Jahrzeitbücher der Innerschweiz

Von P. Rudolf Henggeler O. S. B.

Die Jahrzeitbücher sind dem Familienforscher wohl bekannt. Er weiss, dass sie vorab für das 15. und 16. Jahrhundert, also für die Zeit, da in der Regel auf dem Lande die sogen. Kirchenbücher (Tauf-, Ehe- und Sterberegister) noch fehlen, eine ganz hervorragende Quelle bilden. In sehr vielen Fällen finden sich, abgesehen etwa von Urbarien oder Urkunden, unsere Bauerngeschlechter hier erstmals erwähnt. Aber darüber hinaus findet sich in diesen Büchern für Familien-, Orts-, Kirchen- und Landesgeschichte ein sehr reiches Material. Das war auch der Grund weshalb der Nidwalder Staatsarchivar Dr. Robert Durrer sel., als man vor gut 10 Jahren daran ging das «Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft» herauszugeben, vorschlug, auch die Jahrzeitbücher in den Bereich dieser Publikation einzu beziehen. Er selbst wollte die Arbeit übernehmen, an deren Ausführung ihn aber anderweitige Aufgaben und ein allzufrüher Tod gehindert haben. In der Folge wurde dem Unterzeichneten die Aufgabe das Material zu sammeln. Es wurden insgesamt im Gebiete der fünf Orte: Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug 128

Jahrzeitbücher eingesehen und davon 104 kopiert; nur bei circa einem halben Dutzend, die im Staatsarchiv Uri liegen, war dies leider nicht möglich. Abgesehen von den Nekrologien, die hier nicht in Frage kommen und die übrigens meist in den Monumenta Germaniae gedruckt vorliegen, gehen die ältesten noch erhaltenen Jahrzeitbücher in das 14. Jahrhundert zurück. Es sind freilich nur wenige, die aus dieser Zeit stammen, nämlich das des Kollegiatstiftes Beromünster von 1329, jenes des Frauenklosters Engelberg von 1345, das der Stadt Sursee von 1359 und eines der Abtei St. Urban von 1390; dazu kommt noch ein Fragment der Ritterkommende Hitzkirch aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. Deutlich erhellt schon daraus, dass es in erster Linie die Klöster und Stifte, und dann die Städte waren, die hier führend geworden sind. Das 15. Jahrhundert ist mit 31 Stück vertreten, wovon 21 dem Gebiete von Luzern, 6 der March und Höfe, 2 Zug und 2 Engelberg zugehören. Das 16. Jahrhundert ist am stärksten, nämlich mit 52 Stück vertreten. Davon gehören 27 Luzern, 10 Uri, 7 Schwyz, 6 Zug und 4 Unterwalden an. Aus dem 17. Jahrhundert stammen noch (abgesehen von Neuanfertigung älterer aber noch vorhandener Bücher) 27 Bücher: Luzern 11, Schwyz 7, Uri, Unterwalden und Zug je 3. Aus dem 18. Jahrhundert sind noch 6 Stück zu erwähnen.

Man wird also kaum fehlgehen, wenn man die Entstehung der meisten Jahrzeitbücher in das 15. Jahrhundert verlegt; eine kleinere Anzahl der erhaltenen oder wieder neu angelegten mag noch in das 14. Jahrhundert zurückgehen. Besonders im 16. aber auch im 17. Jahrhundert wurden die Jahrzeitbücher gerne neu geschrieben, so wurde z. B. das 1486 angelegte Jahrzeitbuch von Neudorf (Kt. Luzern) in den Jahren 1625, 1693, 1741, 1849 und 1909 neu geschrieben. Leider wurden oft bei diesen Erneuerungen die alten Bücher als wertlos weggeworfen.

Die *Schreiber* der Jahrzeitbücher sind in ungefähr 50 Fällen bekannt. Es waren meist die Land-, Amts- oder Stadtschreiber, seltener Geistliche und Klostermitglieder. Dies hängt vor allem

damit zusammen, dass man auf die äussere Ausstattung dieser Bücher grossen Wert legte. Sie präsentieren sich schon in ihrem Format, das gelegentlich einen halben Meter an Höhe überschreitet, sowie in dem soliden und stattlichen Einband sehr gut. Meist wird Pergament, erst in späterer Zeit auch Papier verwendet. Die Schrift ist kalligraphisch schön und regelmässig; oft entstellen spätere Einträge das ursprüngliche Bild. Die Sprache ist bei den ältern fast durchwegs die lateinische; seit dem 15. Jahrhundert aber meist die deutsche; gelegentlich stösst man auch auf ein seltsames Gemisch von Latein und Deutsch.

In ihrer Anlage gleichen sich die meisten Jahrzeitbücher. Gewöhnlich folgen sich die Einträge nach dem Kalender, wobei die auf den einzelnen Tage fallenden Heiligenfeste angegeben sind. Doch kommen auch Ausnahmen vor, so ist das Jahrzeitbuch von Freienbach (1435) topographisch, nach den einzelnen Weilern oder Gehöften geordnet. Gelegentlich findet sich zuerst das Kalendarium für sich, während dann die Jahrzeitsstiftungen nach Monaten geordnet folgen. Ein Anhang bringt da und dort die alten Jahrzeiten, die aber nicht mehr gehalten wurden, ebenfalls nach Monaten oder dann nach Geschlechtern geordnet. In einzelnen Büchern sind die Namen aus den alten aber eingegangenen Jahrzeiten am Rande vermerkt. (*Schluss folgt.*)

Ueber den Ausgang einiger Geschlechter des Mittelalters)*

Von G. Zollinger, Herzogenbuchsee

Eine ganze Anzahl mittelalterlicher Geschlechter gelten den Historikern als erloschen, obwohl ein genaues Studium der Urkunden eher zu andern Schlüssen führt. Es ist eigenartig, dass nach dem HBL und nach von Mülinen's Heimatkunde im Kanton Bern kein einziges «Geschlecht» des Mittelalters in den Fall kam, mit der Nachkommenschaft im Landvolk aufzugehen, wo es doch

*) Vergl. dazu: «Verbauerte Herrengeschlechter» im vorigen Jahrgang.